



Bei =



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 25. Sept. Sr. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königl. Niederländischen Rittmeister und Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande, Baron van der Duyen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; und dem Landrath des Kreises Rheinbach, im Regierungs-Bezirk Köln, von Imhoff, den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu verleihen; so wie den Instrumentenmacher Berndt zu Breslau zum Hof-Instrumentenmacher zu ernennen.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, so wie Höchstverehelichte Kinder, die Prinzessinnen Louise und Marie, sind von St. Petersburg hier angekommen.

(Die Jesuitenfrage.) — Wer den Verhandlungen und Beschlüssen über Sonderbund und Jesuiten gefolgt, wird einräumen müssen, daß die Tagsatzung zugleich mit Mäßigung und Umsicht verfahren ist, und daß sie bis jetzt wenigstens nicht viel versäumt hat, was nicht leicht könnte nachgeholt werden. Nur ist zu wünschen, nach vorliegenden Umständen zugleich zu erwarten, daß nicht schließlich ihre Mäßigung als Schwäche erscheine. Lassen sich doch manche Anzeigen gewahren, daß die Vollziehung ihres Beschlusses für Auflösung des Sonderbundes auf keine sehr großen Schwierigkeiten stoßen wird. War gleich die Minorität, die im großen Rathe des Kantons Luzern die Auflösung beantragte, mehr qualitativ als quantitativ bedeutend; so können die dadurch hervorgerufenen Verhandlungen doch nicht verfehlen, bei dem Volke des Kantons einen tiefen Eindruck zu hinterlassen. Namentlich ist es von Wichtigkeit, daß dem Volke bereits der verfassungsmäßige Weg angedeutet wurde, auf dem es sich von dem zum sichtbaren Schaden und Verderben reichenden Sonderbündnisse lossagen und zu seinen eidgenössischen Pflichten zurückkehren kann. Auch heißt es, daß in der Mitte der Luzerner Regierung selbst einige einflußreiche Männer sich befinden, die nicht sehr geneigt sind, sich auf ebenso thörichte als widerrechtliche Weise dem Starrsinn und der Herrschaft eines Siegwart und seiner Jesuiten zum Opfer zu bringen. Sie erwarten, sagt man, nur die erste kräftige Demonstration von Seiten der Tagsatzung, um sich entschieden für Auflösung des Sonderbunds zu erklären und vor der gesammten Eidgenossenschaft die Last einer sonst persönlich auf ihnen ruhenden Verantwortlichkeit von sich abzuwälzen.

Noch wichtiger wäre es, wenn ein anderes Gerücht sich bestätigen sollte. Man fordert in lobenswerthem Eifer die Ausweisung sämmtlicher Jesuiten aus der Schweiz. Wir brauchen es wohl kaum zu sagen, daß unsere Wünsche diesem Eifer günstig sind; unsere Wünsche gehn noch weiter: sie gehen auf die endliche völlige Ueberwindung des nur noch verderblich wirkenden Jesuitismus im ganzen Bereiche der katholischen Kirche. Dies steht jedoch keineswegs mit unserem weiteren Wunsche in Widerspruch, daß in Fassung und Vollziehung aller Beschlüsse gegen die Jesuiten der Schweiz von einer billigen Berücksichtigung aller besonderen Umstände und von der Bahn des klaren positiven Bundesrechts in keiner Weise abgewichen werde. Eben darum wäre es so bedeutend als erfreulich, wenn endlich auch der katholische Klerus in der Schweiz sich ermannete, um mit ehrlicher, männlicher Opposition seine gewichtige Stimme gegen den Jesuitismus zu erheben. Wer auch könnte noch läugnen, daß dieser Jesuitismus der gefährlichste Feind einer vom christlichen Geiste der Milde und Versöhnung beseelten, einer wahrhaft katholischen Kirche geworden ist? Er ist es, der nicht nur den fortwährenden widestlichsten Haß zwischen Katholiken und Protestanten unterhält, sondern er hat auch das spaltende, kirchlichpolitische Schisma zwischen den Ultramontanen und ihren Gegnern in der Mitte des Katholizismus selbst hervorgerufen. Nicht Wenige in den Reihen des katholischen Klerus der Schweiz hatten schon früher diese Ueberzeugung. Namentlich ist bekannt, daß ein großer, ja der größere und weit der achtbarste Theil der Geistlichkeit des Kantons Luzern, gegen die Berufung der Jesuiten einen, freilich vergeblichen, Widerspruch erhoben hatte. Darum dürfte auch das Gerücht nicht völlig aus der Luft gegriffen sein, daß vom Luzernischen Klerus aus eine Petition an den Papst um Entfernung der Jesuiten im Werke sei.

Wäre dies noch nicht geschehen, so sollte es geschehen; und nicht bloß die Luzerner Geistlichkeit, sondern die der gesammten katholischen Schweiz dürfte wohl die Hand zu einem Schritte bieten, der ebenso augenscheinlich im Interesse der katholischen Kirche läge, als er zum Wohle des Vaterlands, zur endlichen Herstellung des Friedens und einer dauerhaften Versöhnung wesentlich beitragen würde. Nur müßte man nicht gerade unbedingt auf eine baldige günstige Entscheidung von Rom aus zählen. Bei aller politischen Umsicht, welche die jetzige Römische Kurie an den Tag legt, ist ihr doch kaum zuzumuthen, daß sie die volle Bedeutung der so verwickelten Schweizerischen Zustände zu ermessen vermöge. Ueberdies ist nicht außer Acht zu lassen, daß noch der Papst im Kirchenstaate selbst und dem Auslande gegenüber mit einer mächtigen Partei zu kämpfen und Rücksichten zu nehmen hat, die ihm durch die Schwierigkeiten seiner Stellung dringend geboten sind. Das Entscheidende dabei und das wesentlich Maßgebende ist aber, daß das Oberhaupt der katholischen Kirche selbst, durch den Wink der auch in den Gesetzen des Völkerlebens sich offenbarenden Vorsehung, an die Spitze der Gegner des Jesuitismus gestellt ist. Der so allgemeine Haß gegen die Jesuiten, wie er jetzt im Kirchenstaate und ganz Italien sich äußert, ist nicht bloß der Ausdruck einer flüchtigen Volksstimmung. Es ist auch die wohlbegründete Ueberzeugung aller Einsichtsvollen, daß für alle Zukunft jedes Papstthum unhaltbar geworden ist, das noch seine morsche Stütze im Jesuitismus suchen sollte und im starren Festhalten an einem dem Geiste des wahren Christenthums widersprechenden Herkommen. Keine Stunde sollte versäumt werden, um die so folgenreiche Wahrheit, die durch die Geschichte der letzten Monate mit zweifelloser Klarheit verkündet wurde, mehr und mehr auch in die Erkenntniß der katholischen Bevölkerung der Schweiz bringen zu lassen, damit der letzte jesuitische Fanatismus verschwinde, damit die Herstellung des Friedens und der Versöhnung bewirkt, damit die Vollziehung des Beschlusses gegen den Sonderbund erleichtert werde.

Berlin, den 25. Sept. Nach dem heutigen Militär-Wochenblatt sind die Hauptleute von Tippelskirch, vom 6ten Infanterie-Regimente, und von Kleist, vom 11. Infanterie-Regimente, zu Majors ernannt worden. Ferner ist dem Hauptmann Kalisch, Chef der 4ten Invaliden-Compagnie, als Major mit der Compagnie-Uniform mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete und seinem bisherigen Gehalte und Service als Pension, so wie dem Major Wichmann, Commandeur des 2ten Bataillons 22sten Regiments, als Oberst-Lieutenant mit der Regiments-Uniform mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete und Pension, der Abschied bewilligt worden.

Berlin, den 26. Sept. (Schles. Btg.) Von guter Hand hier jüngst angelangte Briefe aus Warschau, lassen dort die Ankunft des Russ. Kaisers, ungeachtet der jetzt herrschenden Furcht vor der Cholera doch mit einer gewissen Bestimmtheit im Monat October erwarten. Der Kaiser soll sich in der Nacht vom 10ten zum 11ten d. M. bereits von Petersburg nach Moskau begeben haben, um daselbst über die zusammengezogenen Truppen eine Heeresschau zu halten. — Der Prinz Friedrich der Niederlande, welcher gestern Abend mit seiner erlauchten Familie wieder hier eingetroffen ist, will sich, nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin, nach seiner Herrschaft Moskau, im Regier.-Bezirk Liegnitz, begeben, und daselbst die Herbstzeit zubringen.

Vom Rhein. — Ueber die Reise Sr. Majestät des Königs enthalten die Rheinischen Blätter Nachstehendes: „Am 20. September früh gegen 9 Uhr fuhr Sr. Majestät der König, im Gefolge die anwesenden hohen Gäste, von Koblenz in die Gegend von Bassenheim zur Abhaltung der Parade, verbunden mit einem Manöver der ganzen versammelten 16ten Division und der ersten Bataillone des 35sten und 39sten Reserve-Infanterie-Regiments. Sr. Majestät ritt in Begleitung einer zahlreichen glänzenden Suite, unter dem lauten Hurrahruf der in Paa-

rade aufgestellten Truppen, in welches die ungeheure Masse von Zuschauern, die aus der ganzen Umgegend herbeigeströmt waren, freudigst mit einstimmte, die Fronte entlang, worauf das Desfiliren der Truppen vor dem Könige und den hohen Herrschaften begann. Einen äußerst prachtvollen, ja imposanten Anblick gewährte das nunmehr beginnende Manöver des Ganzen mit markirtem Feinde in dieser sich zu beiden Seiten sanft erhebenden großen Bodenschleife. Um 2 Uhr war große Tafel, zu welcher außer den höchsten Militair-Personen auch die Geistlichkeit beider Konfessionen geladen war. Nach langgehobener Tafel fuhr der König in Begleitung seiner hohen Gäste auf seine Burg Stolzenfels zum Thee. Am 21. Morgens halb 8 Uhr hatten die Sänger des Friedrich-Wilhelms-Vereins die Ehre, sich vor Sr. Majestät hören zu lassen, worauf der König um 9 Uhr zu dem Feld-Manöver abfuhr, welches militairische Schauspiel von dem schönsten Wetter begünstigt wurde. Um halb 2 Uhr, nach der Rückkehr des Königs und der anwesenden fremden hohen Herrschaften, war abermals große Tafel, wozu die höchsten Civil-Beamten, das Handelsgericht, der Ober-Bürgermeister und die Beigeordneten nebst einigen Mitgliedern des Gemeinde-Rathes geladen waren. Schon um 3 Uhr hatte sich eine Menge Menschen auf dem Schloßplatze, hauptsächlich aber am Landungsplatze der Dampfboote versammelt, um den geliebten Herrscher nochmals zu sehen und ihm ein herzliches Lebewohl zu wünschen, als derselbe um halb 5 Uhr, nachdem die hohen Gäste schon vorher eingetroffen, am Bord des Schnellbootes „Schiller“ der Kölnischen Gesellschaft ankam, wo Sr. Majestät sich mit den dort versammelten Civil- und Militair-Behörden noch aufs leutseligste unterhielt und darauf die Fahrt nach Bonn und Brühl fortsetzte.

Am 21. September Abends gegen 9 Uhr kam Sr. Majestät der König mit der höchsten und hohen Begleitung am Bord des Dampfschiffes in Bonn an. Die Ufer waren festlich geschmückt durch Fahnen und Beleuchtung; Böllerschüsse ertönten zur Begrüßung, und die Behörden hatten sich zum Empfange Sr. Majestät eingefunden. Allerhöchstdieselben fuhrn durch die schön beleuchtete Stadt, begleitet von dem allgemein ertöndenden Begrüßungsrufe des Volkes. Auf dem Markte und an der Münsterkirche brannten bengalische Feuer, wobei die letztere sich besonders schön ausnahm. Die Pfarrer und andere höhere Beamte und Vorstände der Stadt waren an dem Bonn-Kölnener Bahnhofe versammelt. Sr. Majestät unterhielten sich bei ihrer Ankunft eine kurze Zeit mit diesen und traten einige Male vor die Thüre des Zimmers, wobei jedesmal der lauteste Volks-Zubel sich erhob. Der König erwiderte denselben durch mehrmalige freundlichste Begrüßung. Nach kurzem Aufenthalte bestiegen Sr. Majestät mit ihrer zahlreichen Begleitung die Wagen, und im raschen Fluge bewegte sich der Zug nach Brühl hin, wo derselbe um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends ankam. Morgens gegen 7 Uhr bewegten sich die Truppen nach dem Paradeplatze auf den vom hiesigen Bahnhofe südlich gelegenen großen Stoppelfeldern. Der dritte Zug der Eisenbahn brachte drei Compagnieen Kanoniere aus Köln; die übrigen Truppen zogen aus ihren Kantonnements in den Dörfern um Brühl, einige zwei, drei Stunden weit, herbei. Dieselben bestanden aus 2 Regimentern Kavallerie, 2 $\frac{1}{2}$ Regimentern Infanterie, 150 Mann Pioniere und einigen Batterieen Artillerie — im Ganzen ungefähr 6000 Mann. Sr. Majestät, sehr wohl und rüstig aussehend, verließ um 9 Uhr, von einem glänzenden Stabe umgeben, das Schloß. Nach einigen Evolutionen desfilirten die Truppen vor dem Könige, und um 11 Uhr war die Parade beendet. Sr. Majestät fuhr um halb 12 Uhr nach Altenberg ab. Jedermann nahm mit Vergnügen das frische und heitere Aussehen des Königs wahr. Trotz des schlechten Wetters bediente sich Allerhöchstdieselbe nicht der bereit gehaltenen Wagen, sondern nahm die Parade zu Pferde ab. Eine Deputation des Kölnischen Kunstvereins hatte die Ehre, zur Audienz gelassen zu werden und eine von Künstlerhand gezeichnete Bittschrift zu überreichen, die Sr. Majestät mit größter Freundlichkeit entgegenzunehmen geruhete.

Gegen 12 Uhr langte Sr. Majestät der König mit einem Extrazuge der Bonn-Kölnener Eisenbahn in Köln an, wurde von den in dem Bahnhofe-Gebäude versammelten dortigen Behörden bewillkommt und setzte unmittelbar darauf die Reise nach Altenberg fort, um den Festlichkeiten beizuwohnen, die in dem neu erbauten Bergischen Dome zur Feier der Anwesenheit des königlichen Bauherrn veranstaltet sind. Sr. Majestät werden von dort noch an demselben Abend nach Brühl zurückkehren, am folgenden Tage abermals nach Köln mit einem Besuche erfreuen und die Fortschritte des Dombaus, so wie das neue Hospital-Gebäude, in Augenschein nehmen. Dem Vernehmen nach wird der Gemeinderath in letzterem Gebäude die Ehre haben, von dem Landesvater empfangen zu werden.

Am 26. September findet in Ruhrort die feierliche Einweihung des Denkmals für den verstorbenen Ober-Präsidenten von Vincke statt; Sr. Majestät der König wird die Feierlichkeit mit Allerhöchst Seiner Gegenwart beehren.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

München. — Am 20. Septbr. hat die ständische Thätigkeit begonnen. Der größte Theil der Mitglieder der Kammer der Abgeordneten hat sich bereits bei der Einweisung-Kommission gemeldet. Am 21sten wird die Wahl der Kandidaten zur Präsidentschaft stattfinden.

Der Schiffs-Capitain Adam Geiger aus Nischaffenburg, welcher die ersten Fahrten von Amsterdam nach Wien durch den Rhein, Main, den Kanal und die Donau ausgeführt, hat die goldene Ehrenmünze des Verdienstordens der Bayerischen Krone erhalten.

Karlsruhe. — Von allen Seiten wird die Nachricht bestätigt, daß die diesjährige Session der Stände-Versammlung durch den Großherzog in Person eröffnet werde. Seit 1841 war dies nicht der Fall; man muß es ein freudiges Ereigniß nennen und knüpft daran schöne Hoffnungen. Wenn einige Zeitungen erwähnt haben, daß man von Seiten der Regierung wieder Wahlumtriebe mache, so ist diese Nachricht in Bezug auf Anordnungen des Herrn Staatsraths Beck nicht genau; denn man erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß dieser Minister seinen Untergebenen die Weisung zugehen ließ, sich einer Gemischung in die Wahlen zu enthalten und nur dann im Wege der Belehrung aufzutreten, wenn der Kandidat einer ganz destruktiven Tendenz huldigen sollte.

Die Hess. Ztg. meldet aus Darmstadt vom 21. September: „Zu der gestern hier begonnenen 6ten Haupt-Versammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung haben sich sehr zahlreiche Theilnehmer von nahe und fern eingefunden. Vorgestern Abend hatten sich schon 133 angemeldet. Am Abend des 20sten waren 514 und heute früh 762 Anmeldungen eingegangen. Von der gestern Vormittag stattgehabten vorbereitenden Versammlung der Abgeordneten der Haupt-Vereine vernimmt man, daß Hof-Prediger Dr. Zimmermann aus Darmstadt mit 39 Stimmen zum Präsidenten der Versammlung gewählt wurde. Superintendent Dr. Großmann erhielt 35 Stimmen; Vice-Präsident wurde Bürgermeister Geh. Regierungsrath Naunyn aus Berlin. Zu Secretairen wurden ernannt: Pastor Howard aus Leipzig, Pastor Dr. Großmann aus Püchau, Freiprediger Schwabe und Reallehrer Hoffmann aus Darmstadt, welche mit Professor Dittenberger aus Heidelberg und Hof-Prediger Dr. Zimmermann die Berichts-Kommission bilden. Bei der allgemeinen Zusammenkunft der Vereins-Mitglieder Nachmittags 3 Uhr im Saale des Darmstädter Hofes erblickte man mit Interesse Manche der Männer, deren Namen in den neuesten Zeitereignissen vielfach genannt wurden. Schade, daß für einen Sammelpunkt am Abend nicht gesorgt war. Es fand Abends 6 Uhr noch eine zweite vorbereitende Versammlung der Abgeordneten statt.“

D e s t e r r e i c h.

Wien, den 19. Sept. Es bestätigt sich, daß die Oesterreichischen Truppen die Stadt Ferrara der Dissenterie wegen verlassen haben.

Von der Donau. — Man hört hier laut aussprechen, daß es die seitherige Cabinettpolitik sei, welche die vielen, jetzt in Oesterreich bestehenden Verlegenheiten herbeigeführt habe. Und allerdings hat unser Cabinet nach keiner Seite hin erfreuliche Aussichten. In Deutschland ist man seinem Systeme nicht hold, weil man sich daran gewöhnt hat, von hier aus das Stabilitätsprinzip und den Rückschritt allerorten unterstützt zu sehen; die Stände nicht nur in Böhmen, sondern auch hier in Niederösterreich und in Steiermark sind mit Anforderungen und Beschwerden in einer so nachdrücklichen Sprache aufgetreten, wie sie eine solche früher nicht zu führen wagten; sie erheben Klage über den Druck der alle Jahre sich vermehrenden Beamtenschaft, die jetzt schon die ungeheure Ziffer von 160,000 überschritten hat. Demnächst steht die Eröffnung des Ungarischen Landtags bevor, der sehr stürmisch zu werden droht. Hier scheint man nachgeben zu wollen, weil die Magyaren laut erklären, die Zeit des Hinauschiebens und Zauderns sei vorüber. Die Italienischen Handel sind bekannt. Man weiß hier allgemein, daß die Lombardei nicht minder schwierig ist, als die übrigen Italienischen Länder. Die Bewegung in Italien gewinnt aber gerade dadurch einen sichern Boden, daß sie den Papst zum Hort und Leiter hat. In Tyrol führt man bittere Beschwerden über die Jesuiten, welche von der Regierung dort noch mehr begünstigt werden, als in andern Theilen der Monarchie, was seine schlimmen Früchte bereits fassam getragen hat und noch schlimmere tragen wird. Endlich ist Galizien in einem nichts weniger als befriedigenden Zustande; der Adel grollt der Regierung, und wer mag es ihm nach alle dem, was vorgegangen, verargen, daß er unverföhlich ist? Aber auch die Bauern sind jetzt erst recht schwierig und werfen nun den Haß, mit welchem sie früher den Adel verfolgten, auf die Kaiserlichen Beamten, von denen sie sich betrogen glauben. Gewiß ist, daß ihnen die Versprechungen, welche die Beamten machten, nicht gehalten worden sind und auch nicht gehalten werden konnten. Man hatte ihnen völlige Robotfreiheit angekündigt und nun müssen sie doch frohden. Auch mißfällt ihnen, daß sie allmählig von dem Wahne: der Kaiser habe die zehn Gebote aageschaft! zurückkommen müssen. Nach und nach wird die lautere und klare, durch hundertere von Thatfachen belegte Wahrheit über die Galizischen Ereignisse bekannt. Es ist ein schauerliches Nachstück, schauerlicher wie die dunkelsten Partien der wildesten Zeit in der Französischen Revolution. Welchen Ausgang alle die zusammensürmenden Verlegenheiten nehmen werden, vermag jetzt Niemand zu sagen.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 22. Sept. Der Cabinets-Präsident Scult ist abgetreten und Guizot zum Minister-Präsidenten ernannt.

Der Unfug mit den kleinen Bomben oder Höllenmaschinen, die man in die Straßen wirft, und die zerspringen, wenn Jemand darauf tritt, dauert noch immer fort. Selten vergeht ein Tag, wo man nicht von dergleichen Explosionen hört, die bis jetzt, was einem wahren Wunder gleich, glücklicherweise noch Niemand ernstlich verletzt haben. Vor einigen Tagen hatte ein Journal angekündigt, die Polizei sei endlich der Werkstätte auf die Spur gekommen, wo diese Höllenmaschinen verfertigt werden; allein diese Angabe, wie wünschenswerth auch im allgemeinen Interesse ihre Bestätigung wäre, erweist sich als vorzeitig.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordronanz, welche für das Kön

tingent dieses Jahres 60,000 Mann von den von den Kammern bewilligten 80,000 Mann ausschreibt, und zwar sollen 53,650 für die Landmacht und 6350 für die Flotte bestimmt werden.

Der Graf von Syracuse, Bruder des Königs von Neapel, befindet sich gegenwärtig in Marseille und wird sich diese Woche nach Italien einschiffen.

In der General-Intendantur der Civilliste trifft man gegenwärtig Maßregeln, um den Haushalt des Herzogs von Anjou zu ordnen. Man sagt, der Prinz werde einen königlichen Hof in Algier führen und den Winter hindurch Bälle, Gesellschaften ac. halten. Es soll nun auch eine Bank in Algier gegründet werden.

Nach der *Semaine* geht ein Universitäts-Professor nach Tahiti, um die Königin in der Französischen Sprache, die sie übrigens bereits ziemlich gut schreibt und spricht, weiter zu unterrichten.

Am 25ten d. wird in Vrest das größte Schiff der Französischen Flotte, „der *Valmy*“ von 120 Kanonen, von Stapel laufen. Der „*Valmy*“ ist nicht so hoch gebaut als der „*Montebello*“, der „*Souverain*“ und der „*Friedland*“, und wird dennoch an 200,000 Kilogramm mehr wiegen.

Veranger, der bekannte Liederdichter, hat so eben ein neues politisches Lied, die *Sündfluth*, drucken lassen, dessen sechs Strophen mit der Zeile schließen: *Ces pauvres Rois, ils seront tous noyés*. Man mag aus dieser einen Zeile auf den Inhalt des Ganzen schließen.

Ein Schreiben aus *Konstantine* vom 7. d. M. meldet: „Das *Rhamadan*-Fest, welches nun bald zu Ende geht, ist ohne die mindeste Ruhestörung verlossen, obgleich gewöhnlich, bei dem religiösen Fanatismus der Araber, diese Zeit oft aus den geringfügigsten Umständen unangenehme Vorfälle herbeigeführt. Die ganze Provinz befindet sich wirklich in einem vollkommen ruhigen Zustande.“

Der *Constitutionnel* enthält einen ausführlichen Bericht über die Lebensweise der Königin *Isabella* von Spanien. Es heißt darin unter Anderm: Die Königin steht spät auf, weil sie nicht vor 3 oder 4 Uhr Morgens zu Bette geht. Um 2 Uhr Mittags speist sie. Die Personen, welche zur Audienz gelassen werden sollen, müssen erst 1 und 2 Stunden warten, auch die Minister. Die Königin ist sehr gefühlvoll für Unglück, und bewilligt in solchen Anträgen stets mehr, als begehrt wird. Auch ist sie sehr muthig als Reiterin und im Fahren. Mit Leichtigkeit lenkt sie 4 Pferde. Ihre Cousine, die Infantin *Doña Josepha* sagte ihr kürzlich: „Ihre Pferde wissen, daß Sie die Königin sind, deshalb gehorchen sie Ihnen so gut.“ Die Königin ist eine vortreffliche Sängerin und singt in allen Hof-Concerten. Sie hat eine hübsche Figur, ist etwas stark und stets bei guter Laune.

Spanien.

Madrid, den 16. Sept. Da die Führer der ultramoderirten Partei, die Personen, welche auf der Schulter des Generals *Narvaez* zur Gewalt emporsteigen zu können hofften, um die Nation und die Königin selbst zu Opfern ihrer Habgier und ihres Durstes nach Rache zu machen, sich überzeugen, daß alle ihre Versuche, den offenen Sinn der Königin zu bekehren, an deren Standhaftigkeit scheitern, so machen sie nun ihrem gränzenlosen Zorn in einem Strome von Schmähungen Luft, mit dem sie in ihren Blättern den Englischen Gesandten überschütten. Ohne eine einzige Thatsache zur Begründung ihrer Behauptung aufzustellen, schreiben sie das Fehlschlagen ihrer Erwartungen einzig und allein der Thätigkeit des erwähnten Diplomaten zu, der doch, wie ihnen nicht unbekannt sein kann, schon seit vierzehn Tagen durch heftiges Fieber fast beständig an seine Wohnung gefesselt wird. Nun behauptet sogar der Direktor des *Heraldo*, Herr *Satorius*, dem sein vertrauter Freund, der General *Narvaez*, ein Ministerium bestimmt hatte, der Englische Gesandte hätte „die Kühnheit“ gehabt, dem Minister des Innern schriftlich anzuzeigen, die ultramoderirte Partei hege die Absicht und den Plan, sich der Königin bei ihrer Rückkehr aus der Oper zu bemächtigen. Nachdem Herr *Satorius* diesen angeblichen Plan als eine schändliche Verläumdung zurückgewiesen hat, nennt er den Gesandten Großbritanniens einen Sch... (villano) und sagt: „Wenn dieser Ausländer glaubt, daß er durch ein unverletzbares Schild geschützt werde, so werden wir im Falle der Nothwendigkeit als Spanier die Brust des Ausländers, als Männer die Brust des Mannes zu finden wissen.“ Nun ist es allerdings Thatsache, daß am Montag Abend (den 13.) in der Oper das Gerücht verbreitet wurde, die ultramoderirte Partei beabsichtige, die Königin auf ihrer Rückfahrt nach dem Palaste durch Bewaffnete aufzuheben, den Palast durch einen für diesen Plan gewonnenen Theil der Truppen besetzen und den König als einseitigen Regenten ausrufen zu lassen, kurz, das nützliche gegen *Espartero* gerichtete Unternehmen vom 7. Oktober 1841, das dessen Theilnehmern so theuer zu stehen kam, fast in demselben Sinne zu wiederholen. Der Offizier, welcher damals mit zwei Kompagnieen des Regiments „*la Prinzesa*“ zuerst die zu den Gemächern der Königin führende Treppe des Palastes erstürmte, beschligt gegenwärtig als Brigadier ein Regiment der hiesigen Besatzung, und es verlautete, der oben erwähnte Herr *Satorius* hätte in diesen Tagen ihm nicht nur in seiner Kaserne mehrere Besuche abgestattet, sondern auch dort unter die Soldaten Geld ausgetheilt. Da nun die ultramoderirten Blätter zu gleicher Zeit offen ankündigen, daß sie binnen kurzem auf dem Wege der Gewalt die Lage der Dinge ändern würden, und man den Zirkel der sogenannten höheren Gesellschaft der Hauptstadt eine solche gewaltsame Umwälzung als ein wünschenswerthes und unsehbar bevorstehendes Ereigniß besprechen hörte, so fehlte es nicht an Personen, welche den obigen mir als recht abentenerlich erscheinenden Gerüchten Glauben schenkten. Auffallend ist, daß die Königin seit dem Montage ihren Palast nicht verlassen hat. Herr *Satorius* theilt nun heute den Lesern des *Heraldo* mit, er hätte von den Ministern verlangt, daß seine „niederträchtigen Verleumder“ vor Gericht gestellt würden.

Der „*Faro*“ behauptet, daß Gerücht von der angeblichen Verschwörung wäre in der Absicht ausgesprengt worden, um der Regierung einen Vorwand zur Verhaftung des Generals *Narvaez* an die Hand zu geben. Indessen meint das Blatt, nur in einem Anfälle „von Wahnsinn“ könne die Königin einen dahin gerichteten Befehl unterzeichnen. „Da der Englische Gesandte,“ sagt der *Faro* heute, „auf unverschämte und anstößige Weise die einer unabhängigen und souverainen Nation schuldige Achtung verletzt hat, so hätte der Spanische Minister seine Pflicht thun müssen. Der Würde und dem Schamgefühl unseres Landes zu Ehren, müsse die Denunziation des Herrn *Bulver* auf der Stelle dem Denunzianten zurückgestellt und in würdigen und geeigneten Ausdrücken verworfen und ihm dabei angezeigt werden, daß die Spanische Regierung eine eigene Polizei zur Entdeckung von Untrieben der Feinde der Königin hätte und nicht eines fremden Gesandten als Polizei-Kommissairs bedürfe.“

Der General *Goncha* hat am 12. in Barcelona als General-Kapitain den Oberbefehl in Katalonien übernommen. Die Anzahl der Karlisten, welche dort unter Waffen stehen, wird amtlich auf 4000 Mann angegeben. Auch an der Grenze von *Biscaya* und *Alt-Castilien*, im Thal von *Carranza*, ist ein Haufen bewaffneter Karlisten, dessen Stärke man auf 30 Mann ansetzt, erschienen. Es sind von *Bilbao*, *Santono* und *Laredo* Truppen nach jener Richtung abgegangen.

N. S. So eben erfahre ich, daß der Englische Gesandte in der That am 13. dem Minister des Innern schriftlich anzeigte, er hätte Grund zu vermuthen, daß man die Königin aus dem Palaste zu entführen suche. Er bezeichnede jedoch diese Anzeige ausdrücklich als höchst vertraulich. Der Minister erwiederte, er selbst wäre bereits von diesem Plane unterrichtet gewesen, legte aber den Brief des Gesandten dem Ministerrathe vor, und ein Mitglied desselben theilte dies den Ultramontanen mit. Herr *Bulver* hat sich deshalb gegen den Minister der auswärtigen Angelegenheiten beschwert.

Italien.

Rom den 13. Sept. (N. 3.) Gestern ist abermals ein Courier aus Wien eingetroffen, dessen Botschaft natürlich noch nicht ins Publikum gelangt ist. Der Oesterreichische Botschafter, Graf von *Lützow*, hat sich für einige Tage aufs Land zurückgezogen und den Botschaftsrath, Komtur von *Dhm*, mit der Führung der Verhandlungen beauftragt.

Hier will Niemand daran glauben, daß der Prinz von *Canino* aus innerer Ueberzeugung die Leitung eines liberalen Haufens übernommen habe. Da er es in der Gewohnheit hat, alle Parteien zu mystifiziren, so will man sich nicht ausreden lassen, daß er auch hier einen solchen Versuch gemacht habe, seine Landsleute zu kompromittiren und sie dann auszulachen. Andere fügen hinzu, Leute seines Hauses hätten ihn durch die Versicherung zu entschuldigen gesucht, er sei jenen Abend etwas angetrunken gewesen. Jedenfalls hat er einen argen Skandal angerichtet, der höchst gefährlich hätte ablaufen können.

Ueber die bisherigen Schritte der Großmächte in der Italienischen Frage glaubt der *Nürnberg*er Correspondent aus verlässlichen Quellen Folgendes mittheilen zu können: „Die Englische Note ist zwar in mildem und offenerzigem Ton abgefaßt, allein sie spricht sich doch entschieden zu Gunsten der jetzigen Italienischen Bewegungen aus und stellt das Recht und die Zweckmäßigkeit einer sogenannten Intervention in Abrede. Die erste Französische Note war ausweichend; sie ging auf den Rechtspunkt in Betreff der Besetzung von *Ferrara* gar nicht ein, entschied sich jedoch gegen die Form der Sache. Eine zweite Note *Guizot's*, ergangen in Folge besonderer Aufforderung von Wien, lautet noch ausweichender, und der *Times* zufolge wäre der Antrag zu gemeinsamer Controlirung der Italienischen Bewegungen abgelehnt worden. Wie Dem auch sei, Zusagen sind keine geleistet worden. Die Russische Note soll kurz abgefaßt und eine note de politesse sein, nicht mehr, nicht minder.“

Bermischte Nachrichten.

In *Rambouillet* ist ein Ereigniß vorgekommen, das nur einem Reichen begegnen kann. Ein altes Fräulein hatte über 60 Jahre mit einer getreuen Dienerin zusammengelebt und Schätze gesammelt. Jetzt endlich mahnte die alte Dienerin die Herrin an die oft versprochene Dankbarkeit. Das Herz der Herrin aber war von Stein und die alte Magd erhängte sich. Von Gewissensbissen gefoltert, geängstigt von Fantasiegebilden, daß sie die Magd als Gespenst verfolge, starb die alte Dame zwei Tage darauf. Die Wohnung war ein Bild der Armut, aber als man nachsuchte, fand man unter dem steinernen Pflaster der Küche 40,000 Fr. und so fort bis zu 110,000 Fr.; aus dem Verzeichniß, welches die Geizige hinterlassen hat, ersieht man, daß noch 60,000 fehlen.

Eine Pariser Zeitung berechnet, daß die Ausgaben des Kirchen-Staats jährlich 9,373,539, die Einnahmen aber nur 8,804,644 Scudi betragen, so daß 568,893 Scudi im Deficit verbleiben.

Die *Freiburger Zeitung* theilt einen Brief *Heinzen's* an seinen Schwager *Moras* mit, in welchem sich Ersterer beklagt, daß er von den Deutschen Liberalen nicht gehörig mit Geld unterstützt und deshalb in seiner bekannten Thätigkeit gehemmt werde; nothgedrungen müsse er nach Amerika wandern, wo er auf kräftigere Unterstützung rechne.

Während in Deutschland eine Schwedische Lind Furore macht, feiert in Italien eine Deutsche Lind größere Triumphe, als seit langer Zeit irgend eine Sängerin. Dies Phänomen, von dem wir uns bisher nichts träumen ließen, das aber über kurz oder lang auch am deutschen Theaterhimmel aufsteigen wird, heißt

Sophie Crüwell, gebürtig aus Bielefeld, eine Schülerin Bordonni's in Paris. Signora Crüwell wird der Pasta gleichgestellt, was nicht wenig sagen will, und entzückte namentlich in der Hauptrolle der Pasta, „als Norma,“ die man eine Reihe von Jahren hindurch nicht hatte sehen mögen, weil keine Sängerin die Pasta erreichte, die Venezianer bis zur Kaserei.

In dem Universitätsgarten in Leyden blüht jetzt eine Aloe, deren Blüthenstengel 25 Rheinl. Fuß hoch ist und die auf 40 Zweigen 400 Blumen trägt.

Theater.

Den 26. Sept. — Der Sonntag und der „Doktor Wespe“ hatten das Haus einmal wieder gefüllt und die fast ununterbrochene Heiterkeit des Publi-

kums bürgte dafür, daß es mit dem Gebotenen zufrieden war. In der That kann die heutige Vorstellung eine nach allen Seiten gelungene genannt werden; „Wespe“, dieser Prototyp moderner Literatenwirthschaft, fand an Hrn. Goppe in Maske, Spiel und Auffassungsweise einen meisterhaften Darsteller und erschien wie eine aus dem Leben gegriffene Figur, namentlich in den letzten Akten, in denen Herr Goppe lebhafter als im ersten auftrat. Die „Emanzipirte“ wurde nicht minder richtig und unterhaltend von Fräul. Zitt gegeben; so wie auch die übrigen Partbeien (in ihrer Besetzung zum Theil noch von früher her bekannt) in solcher Weise dargestellt wurden, daß sie zum Gelingen des Ganzen wesentlich mitwirkten; namentlich muß noch Herr Pfuntner (Adam) hervorgehoben werden. Der folgende „Kurmärker und die Picarde“ erfreuten sich gleichen Erfolges wie früher. Sl.

Stadttheater in Posen.

Dienstag den 28ten September: Sie schreibt an sich selbst; Lustspiel in 1 Akt von C. von Holtei. — Hierauf: Tanz. — Dann: Der Kurmärker und die Picarde 1815. — Zum Schluß: Die beiden Hofmeister: oder: Asinus asinametricat; Vaudeville in 1 Akt von Angely.

Sonntag den 3ten Oktober die letzte Vorstellung.

Bekanntmachung.

Die für die rathhäuslichen Bureau und sämtliche städtischen Institute erforderlichen Lichte sollen durch den Mindestfordernden geliefert werden.

Wir haben einen Licitations-Termin auf den 20ten k. Mts. vor dem Stadt-Secretair Herrn Plichta auf dem Rathhause anberaunt, und laden Lieferungs-lustige zu demselben hiermit ein.

Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 9. September 1847.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen. Erste Abtheilung, am 1ten Juni 1847.

Das Grundstück der Mathias und Marianna Solniewicz'schen Eheleute sub No. 10. zu Neudorf, abgeschätzt auf 5965 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 7ten Januar 1848 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Die direkte Brod- und Fourage-Verpflegung der königlichen Truppen im Bereiche der unterzeichneten Intendantur pro 1848 soll im Wege des Submissionsverfahrens in Entreprise gegeben werden.

Die betreffenden Ausbietungs-Termine haben wir daher

- 1) für die Garnison- und Etappenorte Ostrowo, Pleschen, Krotoschin, Zduny, Rawicz, Lissa, Fraustadt, Kosten, Schrimm, Bentschen, Karze, Samter, Gnesen, Wreschen, Koronowo, Schneidemühl, Rakel und Inowraclaw: auf den 5ten Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr in unserm Geschäftslokale hierelbst;
- 2) für die Garnison- und Etappenorte Freistadt, Sprottau, Bunzlau, Löwenberg, Liegnitz, Hirschberg, Jauer, Sagan, Görtz, Lauban, Hainau, Poldwitz, Beuthen a/D., Lüben, Grünberg und Wahlstadt:

auf den 18ten Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr im Geschäftslokale des königlichen Proviant-Amtes zu Glogau

vor unserm Deputirten, Intendantur-Rath Hoog, anberaunt, und laden daher hierdurch kationensfähige Unternehmer mit dem Bemerkten ein, daß nur schriftliche Offerten mit der Bezeichnung auf dem Couvert: „Lieferungsanerbietung“ und auch nur bis spätestens 9 Uhr Vormittags an besagten Tagen angenommen werden, welche die gleich so billig als möglich zu stellenden Forderungen für ein sechspfündiges Kommissbrod, für einen Wispel Hafer, einen Centner Heu und ein Schock Stroh (in Betreff des Kadetten-Instituts zu Wahlstadt aber für einen Wispel Roggen), den Garnison- und Etappenort, wofür die Lieferung offerirt wird, die Vor- und Zunamen, so wie den Wohnort des Submittenten (in größeren Städten auch die Angabe der Straße und Hausnummer) enthalten müssen.

Jeder Offerent hat sich über seine Qualifikation und Kationensfähigkeit genügend ausweisen und muß, möglichst, im Termine persönlich erscheinen, um den etwa nöthigen weitem Verhandlungen, deren Schluß aber jedenfalls noch an demselben Tage stattfinden wird, beiwohnen zu können.

Die Bedarfs-Nachweisungen, Submissions- und Lieferungsbedingungen sind bei den königl. Proviant-Ämtern hierelbst zu Bromberg und Glogau einzusehen.

Posen, den 26. August 1847. Königl. Intendantur 5ten Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 28ten d. Mts. 11 Uhr Vormittags sollen auf dem hiesigen Posthose mehrere alte Fensterflügel, Thüren und dergl. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Posen, den 25. September 1847. Königl. Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 29ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr sollen im unterzeichneten Amte 98½ Pfund alte Dienstspapire öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 25. September 1847. Ober-Post-Amt.

Zufolge Verfügung der Provinzial-Landschafts-Direktion in Posen soll auf dem im Wongrowiecer Kreise belegenen Vorwerke des Guts Gorzewo ein neuer Feder- und Schwarzvieh-Stall erbaut und die Ausführung dieses Baues im Wege öffentlicher Licitation in Entreprise gegeben werden. Zu diesem Behuf habe ich einen Termin auf

den 18ten Oktober d. J. früh 10 Uhr zu Gorzewo anberaunt, wozu ich Bau-Unternehmer mit dem Bemerkten einlade, daß die Zeichnungen, Kosten-Anschläge und Kontrakt-Bedingungen dieses Baues im Termine vorgelegt werden sollen. Der Landschafts-Rath von Jablotti.

Zur Erlernung der Drechsler-Profession kann ein Bursche von guter Erziehung sogleich ein Unterkommen finden bei J. S. Richter, Breslauerstraße No. 36 in Posen.

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß dem Herrn Adolph Hollschauer in Neustadt a. d. W.

eine Agentur unserer Gesellschaft für die Strom-Versicherungs-Branche übertragen worden ist und empfehlen denselben zu gefälligen Versicherungs-Aufträgen bestens.

Posen, den 26. September 1847. Baumert & Rabsilber, Haupt-Agenten der Preuß. National-Versicherungsgesellschaft in Stettin.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Annonce offerire ich meine Dienste zum Abschluß von Strom-Versicherungen nach den billigen Prämien meiner Tarife auf das Angelegentlichste. Neustadt a/W., den 26. September 1847. A. Hollschauer.

Zu verkaufen.

Zum Kauf weist nach in der schönsten Gegend Schlesiens und der Lausiz:

- 1) eine schöne Herrschaft, wozu 7 Dörfer und eine Stadt gehören, zum Preise von 470,000 Rthlr. bei 100,000 Rthlr. Anzahlung;
- 2) ein Rittergut zum Preise von 56,000 Rthlr. bei 10 bis 12,000 Rthlr. Anzahlung;
- 3) ein Rittergut in der Lausiz zum Preise von 17,000 Rthlr., bei 10,000 Rthlr. Anzahlung;
- 4) ein Rittergut zu 36,000 Rthlr., 42,000 Rthlr., 70,000 Rthlr., 80,000 und 100,000 Rthlr. unter soliden Zahlungsbedingungen.

Das Nähere ertheilt auf portofreie Briefe, mit Vorbehalt der Agentur-Gebühren, der Commissions-Agent Gloge in Schosdorf bei Greiffenberg, Kr. Löwenberg in Schlesien.

Lotterie.

Die Ziehung der III. Klasse 96ter Lotterie beginnt am 5ten Oktober. Bis zum 1sten Oktober sollen die Loose zu derselben erneuert seyn, worauf ich meine geehrten Spieler aufmerksam zu machen nicht verfehle. Der Lotterie-Ober-Einnehmer Bielefeld.

Gut gearbeitete Spiritus-Gefäße mit Eisenband, von circa 450 Qu. Pr. Inh., stehen zum Verkauf beim Böttchermeister Schiller, Breitstrasse No. 12.

Verschiedene Tische nebst einigen Sorten Gläser sind zu verkaufen Breslauerstraße No. 30.

Ein brauchbares Schausenster mit den dazu gehörigen Fensterladen ist billig zu verkaufen Schloßstraße No. 4.

Der Ausverkauf von Berliner Polsterwaaren findet noch bis zu Ende dieses Monats statt. L. Neumann, Tapezier, Neust. No. 14.

Grünberger Weintrauben

empfiehlt Unterzeichneter das Pfund zu 2½ Sgr. gegen franco Bestellung, in Fässern von 12 bis 30 Pfund. — Die Fässer werden nicht mitgewogen, — auch nicht berechnet, und verspreche ich nur reife und schöne Trauben zu senden.

G. Moschler, Weinbergbesitzer in Grünberg in Schlesien.

Die ersten Elb-Neunaugen und besten fetten ger. Weser-Lachs empfing und offerirt

J. Ephraim, Wasserstr. 2.

Frische Pfundhese ist stets zu haben bei

J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.

Dienstag den 28ten September:

Frische Wurst und Sauerkohl, wozu ergebenst einladet Aug. Köhl in Neu-Amerika.

Or. Posen F. u. T. □ d. 14. X. 6 Uhr.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 19. bis 25. September.

Tag.	Thermometerstand		Barometer- Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
19. Sept.	+ 6,3°	+ 13,2°	27 3/10, 32	SW.
20. "	+ 4,0°	+ 12,3°	28 - 1,5	W.
21. "	+ 8,1°	+ 12,1°	28 - 1,6	W.
22. "	+ 4,0°	+ 12,3°	28 - 1,8	SW.
23. "	+ 3,4°	+ 11,5°	28 - 2,0	SD.
24. "	+ 5,0°	+ 12,0°	28 - 1,7	W.
25. "	+ 8,0°	+ 12,4°	28 - 0,6	NW.

Getreide-Marktpreise von Posen, den 27. September 1847.

	Preis			
	von	bis	von	bis
Weizen d. Schl. zu 16 Mß.	2 15 7	2 28 11		
Roggen dito	1 16 8	1 21 1		
Gerste	1 14 5	1 18 11		
Hafer	— 24 5	1 — —		
Buchweizen	1 5 7	1 14 5		
Erbfen	— — —	— — —		
Kartoffeln	— 17 9	— — —		
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	— 27 6	1 — —		
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5 — —	6 — —		
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1 25 —	2 — —		